

Ein Fest zu Land und auf dem Wasser



Beat Joss

OK-Präsident Beat Joss erwartet 30 000 Besucher zum Eidg. Pontonier-Wettfahren in Aarwangen.

Quelle: az Solothurner Zeitung



TEILEN



TWITTERN

E-MAIL



DRUCKEN

Am Donnerstag beginnt in Aarwangen mit der Ausbildung der Wettkampfrichter das 37. Eidgenössische Pontonier-Wettfahren. Vom Freitag bis am Sonntag stehen die Wettkämpfe auf dem Programm, die durch ein grosses Fest umrahmt werden. OK-Präsident Beat Joss erwartet bis zu 30 000 Besucher in Aarwangen.

[Kommentar schreiben](#)

Hans Peter Schläfli

Beat Joss, wenn man aus dem Fenster des schmucken Pontonierhauses schaut, dann hat man einen herrlichen Blick auf das Schloss Aarwangen und die Aare, die im Augenblick stark zieht. Ist der hohe Wasserstand gut für die Wettkämpfe?

Beat Joss: Ja, der Wasserstand ist genau richtig. Die Aare zieht tatsächlich recht stark, und so werden wir auch echten Sport sehen. Bis vor etwa zwei Wochen hatten wir nur sehr wenig Wasser, die Regenfälle der letzten Tage kamen deshalb genau rechtzeitig. Kritisch würde es für die Wettkämpfe erst, wenn das Wasser noch 40 Zentimeter mehr ansteigen sollte. Aber diese Gefahr besteht nicht.

«Zu Wasser und Land, helfen wir dem Vaterland», steht auf der Fahne der Pontoniere. Muss man ein Patriot sein, um Pontonier werden zu können?

Joss: Der Pontoniersport hat sich etwas von der Armee gelöst. Wir brauchen das Armeematerial und bieten dafür eine vormilitärische Ausbildung an, vergleichbar mit den Jungschützenkursen. Die Ausbildung ist ein Nebeneffekt, den die Armee nutzen kann. Für uns Pontoniere steht aber die sportliche Aktivität im Vordergrund.

Das Vorwort des Festführers wurde von Bundesrat Ueli Maurer verfasst. Wie haben Sie sich diese Ehre verdient?

Joss: Hier zeigt sich das speziell gute Verhältnis des Pontoniersports zur Armee. Ich freue ich mich auch auf den Besuch des Bundesrats. Ueli Maurer hat sich für den Samstag von 9 bis 14 Uhr angemeldet.

Das Eidgenössische darf bei der Infrastruktur auf die Unterstützung von Uniformierten zählen. Ein weiteres Zeichen dafür, dass das Militär und der Pontoniersport eng verbunden sind?

Joss: Ja, das stimmt. Das Katastrophenhilfskorps der Armee hat uns geholfen, die Wettkampfanlagen aufzubauen.

Im Vorfeld des Eidgenössischen ist einer dieser Soldaten in der Aare ertrunken. Hat die Tragödie die Festfreude etwas getrübt?

Joss: Wir waren zwar nur indirekt betroffen, weil er in der Mittagspause verunfallte und nicht während der Arbeiten. Aber die Tragödie belastete uns alle, vor allem auch, weil man den Soldaten lange vermisst hatte. Wir sind für die Angehörigen froh, dass man ihn gefunden hat.

Auf den Feldern der linken Aareseite ist eine richtige Zeltstadt entstanden. Sie haben offenbar Grosses vor.

Joss: Ja, das kann man sagen. Es sind 1100 Wettkämpfer angemeldet, von denen viele hier in Aarwangen und der Umgebung übernachtet werden. Und dann hoffen wir natürlich auf viele Zuschauer und Besucher des Festes. Ich erwarte zwischen 20 000 und 30 000 Menschen.

Gibt es einen Höhepunkt, den Sie herausheben möchten?

Joss: Es gibt diverse Unterhaltungsangebote mit Bands und feierliche Anlässe. Ich freue mich zum Beispiel besonders auf das Aareleuchten. Wir haben diverse private Gruppen und auch Schulen angeschrieben, ob sie Lust hätten, schwimmende Leuchten zu bauen. Wir haben mehr als 300 Anmeldungen erhalten. Am Samstag nach dem Einnachten werden die Leuchten in die Strömung gelassen. Während einer halben Stunde wird das eine ganz spezielle Stimmung geben.

Wenn in Aarwangen so viele Leute erwartet werden, dann können die Pontoniere ein solches Fest nicht alleine durchführen. Wie viele Helfer braucht es insgesamt?

Joss: Wir brauchen etwa 80 Kampfrichter und rund 300 Helfer, die für die verschiedensten Aufgaben eingesetzt werden können.

Wie konnten Sie 300 Leute rekrutieren?

Joss: Am Anfang harzte es etwas mit der Unterstützung. Vor allem für den Freitag war es nicht so einfach, Helfer zu finden, weil die meisten noch arbeiten müssen. Wir sind auf die Vereine aus Aarwangen und aus der Umgebung angewiesen. Jetzt sind wir aber auf Kurs.

Die Einheimischen wissen schon, was auf sie zukommt. Aarwangen trägt nach 1964 und 1991 zum dritten Mal das Eidgenössische Pontonier-Wettfahren aus. So brauchen zum Beispiel die Festzelte viel Platz. Wie haben die Bauern mitgemacht?

Joss: Unser Verein ist in Aarwangen sehr gut verankert. Ein Fest von diesen Ausmassen ist auch für die Gemeinde eine gute Werbung. Wir konnten mit den Landwirten schon vor zwei bis drei Jahren Vereinbarungen abschliessen, sie waren alle positiv eingestellt.

Wie sehen die Finanzen aus? Rentiert es, ein «Eidgenössisches» durchzuführen?

Joss: Natürlich hoffen wir, für den Verein einen kleinen Gewinn zu erwirtschaften. Wie hoch der ausfällt, wird jedoch stark vom Wetter abhängen. Die Teilnehmer lösen eine Wettkampfkarte. Damit sind die Unkosten des Wettkampfs bezahlt. Die allgemeinen Kosten müssen wir aber über den Festbetrieb decken.

Dann gibt es auch die grossen Sponsoren wie eine bekannte Biermarke. Ist das Zufall, oder gehört ein kühles Bier zum «Eidgenössischen» wie der Wettkampf?

Joss: Am Freitag und am Samstag stehen für uns Pontoniere sicher die Wettkämpfe im Vordergrund, da bleibt keine Zeit zum Feiern. Wenn diese abgeschlossen sind, folgt das Fest.

Zur Person

Der OK-Präsident des 37. Eidgenössischen Pontonier-Wettfahrens ist ledig, lebt in Langenthal und arbeitet als Rechtsanwalt in Bern. Beat Joss gehört auch zur Geschäftsleitung des Schweizerischen Pontonier-Sportverbandes. Der 46-Jährige trat schon als Jugendlicher dem Pontonier-Sportverein Aarwangen bei und ist bis heute aktiv. So lässt es sich Joss trotz der Belastung als OK-Präsident nicht nehmen, auch an den Wettkämpfen zu starten. (hps)

(az Solothurner Zeitung)